

Uni Vechta ehrt Perry Schmidt-Leukel

Theologe aus Münster erhält Höffmann-Wissenschafts-Preis für Arbeiten zum Dialog der Religionen

Es gebe keinen „Gott der Stämme und der Vorbehalte“, meint der gewürdigte Religionswissenschaftler. Seine Arbeiten wurden als wichtiger Beitrag für interkulturelle Kompetenz ausgezeichnet.

VON PHILIPP EBERT

Vechta. Weisheit findet sich nicht immer, aber häufig zwischen zwei Buchdeckeln: „Seit Menschen leben, rufen sie nach Gott; mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen? Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt? Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen“, heißt es etwa unter der Nummer 422 im katholischen Gotteslob.

Dass Religiosität seit dessen Anbeginn zum menschlichen Leben gehört, klingt wie eine Selbstverständlichkeit. Doch gerade für monotheistische Religionen wie Christentum, Judentum und Islam ist die Existenz anderer Religionen zumindest theoretisch ein Problem. Für aufgeklärte Gläubige ist die religiöse Vielstimmigkeit eine zentrale Herausforderung in der Rechtfertigung des eigenen Glaubens. Warum etwa soll der christliche Gott der wahre sein, der islamische aber der falsche?

Dafür, sich dieser Fragen und Probleme angenommen zu haben, ist Perry Schmidt-Leukel von der Universität Vechta jetzt geehrt worden. Am Mittwoch erhielt der Theologe und Religionswissenschaftler den neunten Höffmann-Wissenschaftspreis für interkulturelle Kompetenz, der jährlich verliehen wird und mit 10 000 Euro dotiert ist. Gestiftet wurde der Preis abermals vom Reiseunternehmen Höffmann aus Vechta.

Schmidt-Leukel gilt als führender Vertreter einer pluralistischen Religionstheologie und des interreligiösen Dialogs. Das bedeutet, dass Schmidt-Leukel mit gleich gesinnten Kollegen dafür kämpft, alle Religionen als gleichberechtigte Zugänge zu Gott anzuerkennen. „Gültige Gotteserfahrungen“, so Schmidt-



Bei der Urkundenübergabe: Professor Dr. Burghart Schmidt, Andreas Höffmann, Preisträger Professor Dr. Perry Schmidt-Leukel, Professor Dr. Egon Spiegel, Professor Dr. Paul Knitter und Uwe Bartels. Foto: Universität Vechta/Schmidt

Leukel im Gespräch mit dieser Zeitung, „gibt es in allen Religionen. Gott ist schon Gott aller Menschen, er muss es nicht mehr werden“, betonte der Professor an der Universität Münster. Damit würde religiöse Mission, wie sie im Christentum und Islam zuteilen angestrebt wird, obsolet werden.

Ein zentrales Anliegen von Schmidt-Leukels akademischer Arbeit sei die Suche nach „Ressourcen des Pluralismus“ in ver-

Vielheit ist nicht mehr ein Argument gegen Religion, sondern für sie

schiedenen Religionen, wie der Laudator Paul F. Knitter von der Columbia University in New York City am Mittwoch im Rahmen der Preisverleihung sagte. Damit meinte er die Suche nach Lehren innerhalb einer Religion, die offen seien für die Annahme, dass andere Religionen ebenso gültig und wertvoll seien wie die eigene. In der christli-

chen Bibel etwa verweise der 1. Brief des Johannes darauf, dass Gott erkannt habe, wer liebe.

„Die Wirklichkeit, die wir Christen als Gott bezeichnen“, so Schmidt-Leukel, sei „kein Gott der Stämme und der Vorbehalte“. Für ihn, das wird im Gespräch deutlich, sind verschiedene Religionen nur verschiedene Zugänge zum gleichen Gott. Kein Glaube könne behaupten, wahrer zu sein als ein anderer.

Der diesjährige Preisträger lehrte in Glasgow, Salzburg und Innsbruck, bevor er in Münster Professor für Religionsstudien und interkulturelle Theologie wurde. Nachdem er sich seinerzeit in München in katholischer Theologie habilitiert hatte, war ihm vom zuständigen Erzbischof Friedrich Kardinal Wetter die Lehrerlaubnis verweigert worden. Später trat Schmidt-Leukel zur schottischen Episkopalkirche über.

Im Gespräch mit dieser Zeitung sagten Preisträger Schmidt-Leukel und Laudator Knitter, das

ein pluralistisches Verständnis von Religion den eigenen Glauben „auf gewisse Art einfacher“ mache. Wer andere Religionen als ebenso gültig anerkenne, für den sei „die Vielfalt nicht mehr ein Argument gegen Religion, sondern für sie“, so Schmidt-Leukel. „Das Bekenntnis zu Gott wird so vernünftiger!“ Jesus sei zwar „wahrhaft der Erlöser, aber nicht der Einzige“, ergänzte Knitter. Er war einst römisch-katholischer Priester und bezeichnet sich heute als „struggling catholic“, also etwa als mit sich ringender Katholik.

Auch Universitätspräsident Burghart Schmidt, der Theologe Egon Spiegel und der Vorsitzende der Universitätsgesellschaft, Uwe Bartels würdigten Schmidt-Leukels Arbeiten als wegweisend. Spiegel bezeichnete die Arbeiten des Preisträgers als „unabdingbare Grundlagenforschung für interkulturelle Kompetenz“. Bartels sagte, die von Schmidt-Leukel und Knitter vertretene pluralistische Theologie „überwinde Sackgassen“.

Musikalisch umrahmt wurde der Abend vom Höffmann-Jugendchor. Mit dem „Deutschlied“ der Gruppe Maybebob präsentierte der Chor eine lakonisch-humorvolle Auseinandersetzung mit der Frage, was es heißt, deutsch zu sein. Dieses Stück las sich wie ein augenzwinkernder Kommentar zu den politischen Ereignissen, die am Mittwoch Thüringen und ganz Deutschland erschütterten.

FAKTEN

- Der Höffmann-Wissenschaftspreis wird seit 2010 von der Universität Vechta verliehen und ist mit 10 000 Euro dotiert.
- Der Preis wird jährlich vom Reiseunternehmen Höffmann gestiftet.
- Mit ihm werden wegweisende Arbeiten zu Themenfeldern der interkulturellen Kompetenz ausgezeichnet.
- Er wird international ausgeschrieben.